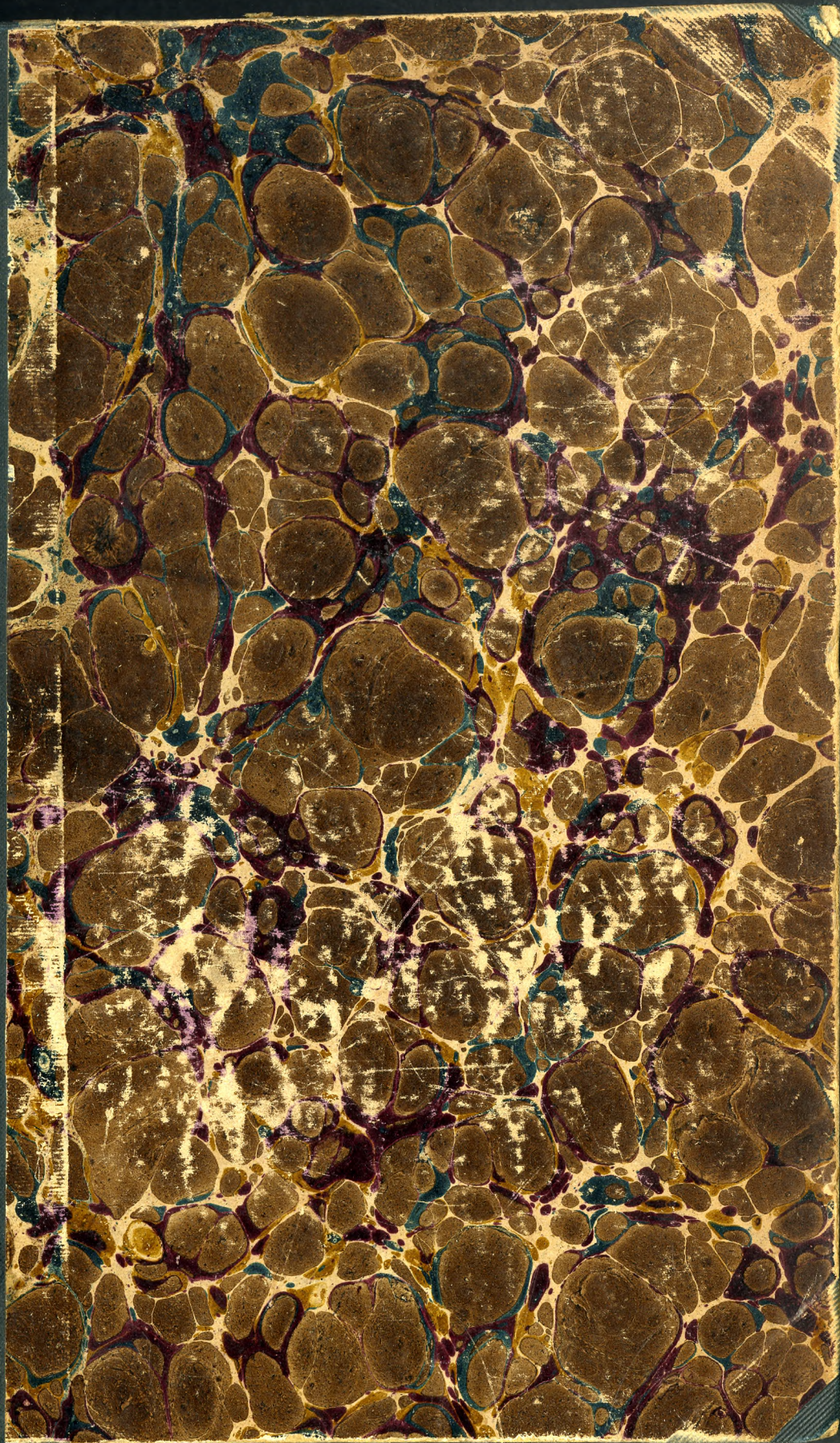


Politikai
röpiratok.

196.



196
1818

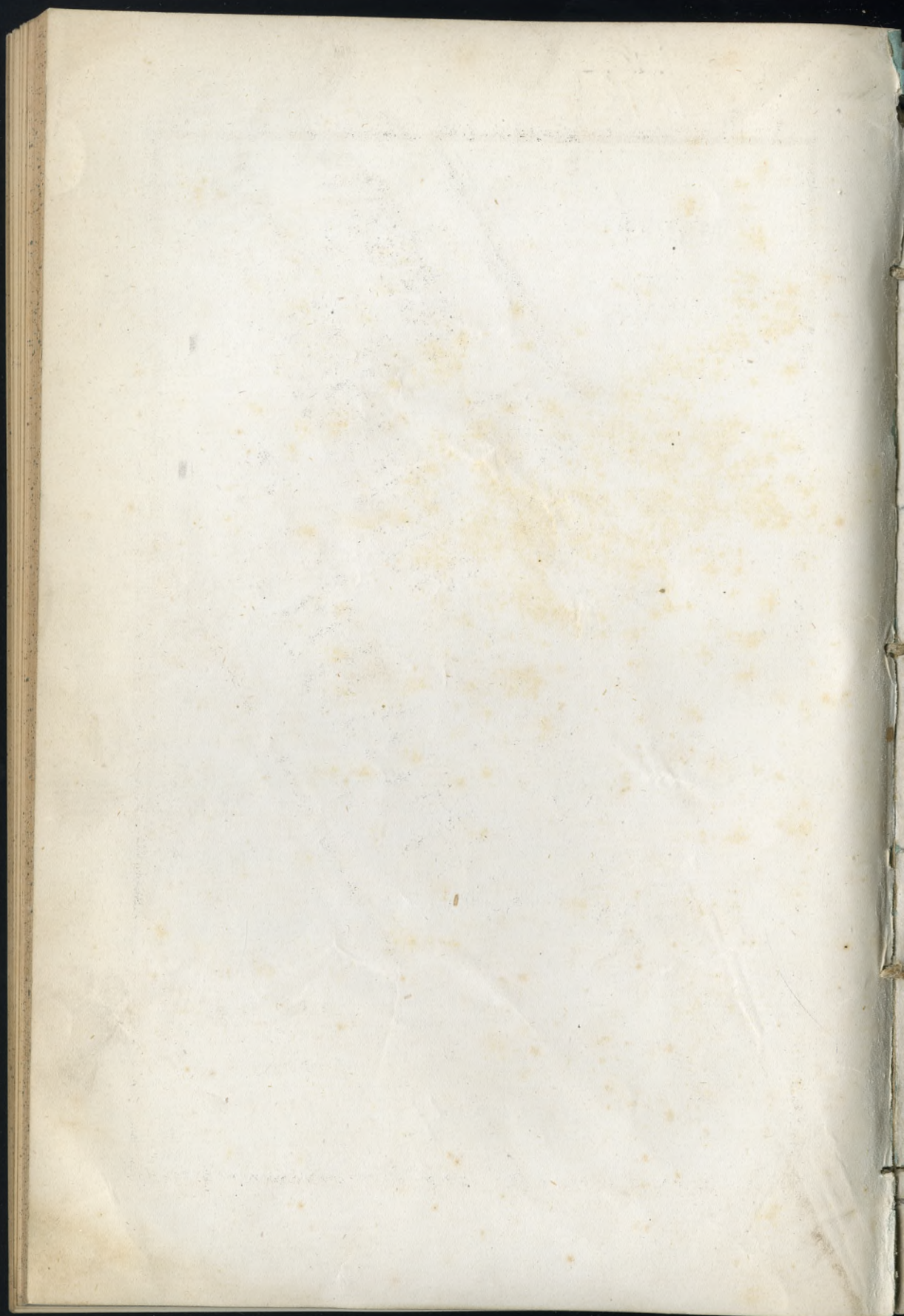
MOTTO:

„Seine Kraft auf dem
Altare des Vaterlandes
selbstlos zu opfern,
macht gross.“

Was soll gethan werden
zur Regelung der materiellen Lage
UNGARNS?

BUDAPEST,
VERLAG von JOSEF EDUARD RIGLER
MDCCCLXXV.

4.



R 3234 1875~

Was soll gethan werden
zur Regelung der materiellen Lage
UNGARN'S?

Motto:

»Seine Kraft auf dem Altare
des Vaterlandes selbstlos zu
opfern, macht gross!

BUDAPEST,
VERLAG VON JOSEF EDUARD RIGLER,
Buchdruckerei, Litografie & Papier-Niederlage.

MDCCLXXV. 1875

SibT 12 00 7660 22

DE BALLAGI CÉZA.

Allen wahren Freunden

U n g a r n ' s

gewidmet.

Handwritten text, possibly a title or header, appearing faintly in the center of the page.

Handwritten text, possibly a title or header, appearing faintly in the center of the page.

Handwritten text, possibly a title or header, appearing faintly in the center of the page.

Handwritten text, possibly a title or header, appearing faintly in the center of the page.

Handwritten text, possibly a title or header, appearing faintly in the center of the page.

Handwritten text, possibly a title or header, appearing faintly in the center of the page.

Handwritten text, possibly a title or header, appearing faintly in the center of the page.

Handwritten text, possibly a title or header, appearing faintly in the center of the page.

Handwritten text, possibly a title or header, appearing faintly in the center of the page.

Handwritten text, possibly a title or header, appearing faintly in the center of the page.

Handwritten text, possibly a title or header, appearing faintly in the center of the page.

Handwritten text, possibly a title or header, appearing faintly in the center of the page.

Handwritten text, possibly a title or header, appearing faintly in the center of the page.

Handwritten text, possibly a title or header, appearing faintly in the center of the page.

Handwritten text, possibly a title or header, appearing faintly in the center of the page.

Vorwort.

Als geborener und erzogener Ungar, fand ich mich deshalb veranlasst dieses Schriftchen in deutscher Sprache zu verfassen, weil ich voraussetzte, dass der grössere Theil des gebildeten, politische Werke lesenden Publikums derselben kundig sei; — ausserdem bewog mich hauptsächlich jener Umstand auch dies zu thun, weil ich dem Auslande, insbesondere Deutschland gegenüber den Beweis führen wollte, dass, abgesehen von anderen Culturstaaten, nicht nur im Staate der neuesten modernen Ideen des XIX-ten Jahrhunderts, wie sie Fürst Bismarck initiirte, und mit eiserner Hand durchzuführen gedenkt — dieselben Platz greifen können; — sondern wir Ungarn, als in der achthundertjährigen constitutionellen Schule erzogen — dem Drange des Zeitgeistes folgend, auch im Stande sind unseren politischen Verhältnissen angemessen, jene Institutionen in's Leben zu rufen, welche am sichersten geeignet sind, unseren

Platz im europäischen Concert als Culturstaat fest zu begründen.

Dies zur Entschuldigung.

Was den sachlichen Theil dieser Brochure anbelangt, habe ich mich blos darum zur Veröffentlichung derselben entschlossen, weil ich den jetzt in Anzug sich befindenden Partei-Constellationen sowohl, als der mit neuen Elementen sich gebildeten Regierung gegenüber die Zeit hiefür am passendsten hielt; nicht minder glaubte ich hiedurch, den durch meinen langjährigen Aufenthalt in Europa's verschiedenen Ländern gemachten politisch-administrativen Erfahrungen gemäss, meinem Vaterlande einen Dienst zu erweisen, — welcher also zum Wohle desselben gedeihen möge, sei mir erlaubt innigst zu wünschen. Denn mein Wahlspruch ist und bleibt: »Alles für's Vaterland.«

Budapest, im Monate Mai 1875.

Der Verfasser.

WAS SOLL GETHAN WERDEN

zur Regelung der materiellen Lage

Ungarn's?

THE BOOK OF THE WISDOM

OF THE KING OF THE SOUTH SEAS

BY JAMES

Als Leopold I. mit übermächtiger Hand in die Verhältnisse Ungarns eingriff, den Staatsgedanken des Gebietes der heiligen Stephanskrone zu vernichten beabsichtigte, da stand das Land am Rande des Verderbens.

Doch das moralische Gefühl, das unauslöschlich im Herzen der Nation durch sechs Jahrhunderte hindurch lebte, überdauerte den gewaltigen Kaiser und seine Pläne, und mit erneuter Kraft erstand Ungarn, ein Heil der Dynastie.

In ähnlicher, jedoch weitaus gefährlicherer Krise, sehen wir heute den ungarischen Staatsgedanken schweben, gefährlicher: weil nicht Unterdrückung von Aussen, nicht Eigenmächtigkeit von Oben, nicht gewaltsame Verletzung der Gesetze, — wohl aber unnennbarer Tummel der eigenen Söhne des Landes die Gewitterwolken heraufbeschwört, aus denen leicht der vernichtende Strahl niederzucken kann!

Diese Gefahr ist: die Erschütterung der öffentlichen Moral!

Durch alle Schicksalsschläge und Katastrophen hindurch (es waren ihrer viele und furchtbare) erhielt sich immer lebendig in der Nation ein tiefes Gefühl für Recht und Unrecht.

Die zehnjährige Periode der Regierung Bach's, konnte dieses Gefühl nicht nur nicht ersticken; es erstarkte vielmehr unter dem Drucke seiner Willkühr.

Als nach dem Reichstage von 1861 die Forgách-Pállfy'sche Epoche eintrat, da begann die öffentliche Sittlichkeit zu schwanken; die Begriffe wurden verworren; und — ein trauriges Wahrzeichen — mit dem selbstständigen, nationalen verantwortlichen Ministerium trat eine Wandlung in der öffentlichen Moral ein, furchtbar, wie sie dem Zerfalle der Staaten, der Vernichtung von Nationen vorauszugehen pflegt.

Es erlahmte die Energie der That, der Quell versiegte, aus dem der Wissensdurst sich einstens stellte, das Gefühl des Grossen, des Erhabenen schwand immer mehr, von Stunde zu Stunde aus der Brust der Menschen; Verflachung der Geister trat ein mit reissender Schnelle, und auf den geweihten Altar, auf den die Ahnen, das Bild des heiligsten Königs gehoben, auf den Altar, ward ein Götze gesetzt, furchtbar, wie der Kinder verschlingende Baal: — das Geld!!

Weder materielles Gedeihen, noch politischer Fortschritt, ist möglich dort, wo Demoralisation, und Hand in Hand mit dieser, Materialismus das Haupt erheben, wie dies gegenwärtig in Ungarn der Fall ist.

Es ist also nöthig, ehe wir auf die einzelnen materiellen Fragen eingehen, der Grundursache dieser verbenschwangeren Erscheinung nachzuspüren; — denn, unerschütterlich lebt in uns der Glaube, an die Lebensfähigkeit der Nation, unerschütterlich der Glaube, dass sie sich bald aufraffen werde zu anderer, heilsamerer Thätigkeit, als es, die, der jüngsten acht Jahre gewesen!!!

Ungarn, dieser Diamant des Ostens, darf und kann nimmer seinen Glanz verlieren; und die Völker des alten Pannoniens, so die Invasion der Mongolen, den osmanischen Einbruch, als selbstständige Nation überdauerten, werden im XIX-ten Jahrhunderte nicht entarten, und den Beruf erfüllen, den ihnen die Vorsehung, als Ziel des staatlichen Seins gesteckt: an der Spitze nämlich der Cultur und Civilisation des Ostens einherzuschreiten. —
Doch

Erkenntniss der begangenen Fehler, ist die erste, unerlässliche Bedingung jeder Besserung!!

Einer der ausgezeichnetesten Männer Cislathaniens, nicht minder hervorragend als Mensch, wie als Rechtsvertreter: der verstorbene Doctor Berger, sprach in einer seiner Vertheidigungsreden folgende denkwürdige Worte:

»Wenn einst der Geschichtsschreiber unsere Zeit, und insbesondere das jetzige Decennium characterisiren wird, so muss er sie, ohne gerade ein Tacitus zu sein — als das Zeitalter des exorbitantesten Schwindels bezeichnen.

Man rennt nach Gewinn, ohne Arbeit; man strebt nach Reichthum um jeden Preis.

Nicht gegen den Einzelnen daher, welcher dieser allgemeinen furchtbaren Krankheit — dem Schwindel — verfällt, darf man mit drakonischer Strenge zu Felde ziehen; — und bis nicht die ganze sittliche Grundlage der Gesellschaft wieder hergestellt sein wird, verfällt der Einzelne, in Folge der Haltlosigkeit der öffentlichen Zustände: — dem Schwindel.«

Wie zerrüttet, wie faul müssen nicht die gesellschaftlichen Zustände der Zeit sein, wenn sie einem Manne — wie Doctor Berger es war — öffentlich ein solches Urtheil der tiefsten Verachtung entrissen! Und wahrlich, die öffentlichen Zustände Ungarn's, sind nicht verschont geblieben, vom verpestenden Hauche dieser entsetzlichen Krankheit: der Demoralisation. — Doch

Wann und wo immer Demoralisation die Völker erfasste, dort strömte sie ausschliesslich von den leitenden höheren Schichten der Gesellschaft aus; denn mit tiefer Wahrheit sagt Horac: »Nach dem Beispiele der Regierenden richtet sich die ganze Welt«, und das seelenloseste Ding der Schöpfung, das Gold, ist wunderbarerweise zugleich die Triebfeder, zu allem Erhabenen und Grossen; — und der unwiderstehliche Hebel finsterer Dämonen.

In Ungarn war die Masse des Volkes seit undenklichen Zeiten gewöhnt, auf die Kreise der Regierung, und auf die Mitglieder des Oberhauses, mit einem Gefühle hoher Pietät und Ehrfurcht zu blicken. — Es war dies das Resultat jenes ritterlichen Geistes, der, die privilegirte Classe: den Adel — der Nation beseelte; das Ergebniss jener, selbst der Verläumdung unnahbaren Uneigennützigkeit und Reinheit, wegen welcher die Spitzen der Regierung mit Recht berühmt waren.

Nie hatte man es gesehen, dass ein ungarischer Hofkanzler, ein Tavernicus, ein Kammer-Präsident (ungarischer Finanzminister vor 1848) während der Zeit seines Dienstes, reich geworden wäre; er konnte sich glücklich preisen, wenn er nur sein eigenes Privat-Vermögen, ungeschmälert bewahren konnte.

Der Quell des Vermögens jedes Einzelnen, lag klar zu Tage, war vor Niemand ein Geheimniss.

Mit Selbstaufopferung widmete sich die bevorzugte Classe dem öffentlichen Dienste, in der politischen Verwaltung der Comitate; — und es ist nicht abzustreiten,

dass die Administration gar mancher Comitate, als Muster in jedem Lande dienen konnte.

Die Mitglieder des Oberhauses nahmen an allen öffentlichen Angelegenheiten den wärmsten Theil, und bei den Reichstagen fand man ihre Sitze im Oberhause nie leer.

Es war in beiden Häusern des Reichstages eine Summe von Kenntnissen und parlamentarischer Gewandtheit angehäuft, wie sie nur vom Parlamente Grossbritanniens überboten wurde.

Es ist wahr, das Oberhaus stand in überwiegender Mehrheit, leider nicht auf der Höhe der Zeit, war in beständigem Conflict mit dem Unterhause; aber in seinen Berathungen war tiefes Wissen, reges Leben, und wo Leben ist, kann Heilung jedes Uebels erwartet werden.

Nach zehnjährigen Leiden wurde endlich, der Reichstag im Jahre 1861 einberufen; und massenhaft strömten die geborenen Gesetzgeber herbei, um an jenen Berathungen Theil zu nehmen, durch welche die Verfassung des Landes, auf der Basis moderner Constitutionen aufgebaut, von längst zermalmter feudaler Schlacken sollte gereinigt werden.

Es war ein herzerhebender Anblick, die Träger all' jener grossen Namen zu sehen, die in der Geschichte ihres Vaterlandes glänzen; zu sehen, wie sie für die Rechte der Nation einstanden, für die Ideen der Menschenrechte kämpften, sich beugten vor der Grösse des Zeitgeistes!!..

Freudige Hoffnung schwellte das Herz jedes Patrio-

ten, der nach dem Verlaufe fast eines halben Säculums, zum erstenmale sah, dass beide Häuser des Parlamentes, in den vitalsten Fragen unserer Existenz, Hand in Hand gehen; — in eben jenen Fragen, welche bis zum Ausbruche der Revolution von 1848 den Erisapfel, zwischen Ober- und Unterhaus bildeten.

Der 1861-er Reichstag verlief, ohne jene Hoffnungen befriedigt zu haben, welche das Land hegte; über das politische Eunuchenthum der Forgách-Pállfy'schen Zwischenregierung, ist es nicht der Mühe werth, auch nur ein Wort zu verlieren. Doch es scheint, dass jene politische Immoralität, von den nachhaltigsten und demoralisirendsten Folgen begleitet war, welche das, auf Schmerling-Forgách fast unmittelbar folgende Ministerium Belcredi beging, indem es straflos, die Verfassung jenseits der Laitha sistirte.

Bemerkenswerth ist es jedenfalls, dass:

An der Spitze der provisorischen Regierung in Ungarn damals Majláth als Hofkanzler, und Baron Sennyey als Tavernicus standen, Letzterer das Präsidium des Statthaltereirathes innehabend.

Die Thätigkeit dieser Staatsmänner trotz ihrer altconservativen Ideen die sie hegten — bildete blos den Uebergang zur Schaffung der Grundlage des Ausgleiches mit der Krone, und dies zwar ihr einziges, aber unnennbar grosses und in seinen Folgen *uti figura docet* ausserordentlich erspriessliches Verdienst.

Majláth begnügte sich indessen mit der sich zugesicherten ersten Grosswürdenträgersstelle des Landes, während Baron Sennyey damals abdicirte, um seinen hervorragenden staatsmännischen Kenntnissen gemäss, in der Gegenwart seine nicht minder — vielleicht einstens mit Erfolg krönende politische Thätigkeit dem arg heimgesuchten Vaterlande zu widmen. Ein jedenfalls nachahmungswürdiger Zug. Wir hoffen zum Heile des Landes glänzende Resultate von ihm, wenn er überhaupt sich gegenüber der Strömung des Zeitgeistes liberal-oppositionell verhaltend, im Parlamente sich blos auf die Bekämpfung der antiorganisatorischen Tendenzen beschränken und hiedurch thatsächlich beweisen wird, dass er in jeder Richtung loyal und chevaleresk von seinen gehalten Idealen Abschied genommen.

»Nach dem Beispiele der Regierenden richtet sich das Volk«, und es ist nur ganz natürlich, dass wenn die Menschen sehen, wie die Minister straflos die parlamentarischen Rechte verletzen, dass — sagen wir, — dann auch das Pflichtgefühl der Einzelnen pulverisirt wird, die Rechtsbegriffe sich verwirren.

. Trotz Verfassungs-Sistirung und aller aufgebotenen Geschicklichkeit, konnte Belcredi weder diesseits, noch jenseits der Laitha mit seinen politischen Ideen durchdringen.

Er fiel, als Opfer des thöricht unternommenen Kampfes, gegen den Zeitgeist.

Doch es blieben nicht aus die traurigen Folgen jener Demoralisation, jener Begriffs-Verwirrung, welche in

allen Schichten der Gesellschaft dadurch erzeugt wurde, dass zwei aufeinander folgende Regierungen : Forgách-Pállffy und Belcredi, mit glänzenden Resultaten für ihre eigene Person, als National-Regierungen sich geben konnten, während sie doch beide, gerade das Entgegengesetzte des nationalen Gedankens, der nationalen Wünsche, der Ideen Deák's vertraten.

Im Charackter der ungarischen Nation liegt ein Zug, der gut geleitet, glänzende, zu persönlichen Zwecken ausgebeutet : die verderblichsten Folgen nach sich zieht.

Es ist :

Der Wunsch, im öffentlichen Dienste, das heisst, im Staatsdienste zu glänzen.

Dieser Charackterzug wurde in der Periode Forgách-Zichy, in einer Weise ausgebeutet, welche nicht verfehlen konnte, bössartiger nachzuwirken, als Bach's Zeitalter.

Aemter wurden vertheilt an jeden, der sie nur annehmen wollte, damit man sich Organe schaffe, bereit Dinge auszuführen, über welche die Herren Kanzler selbst nicht im Klaren waren.

Durch dieses Vorgehen, kamen aus allen Schichten der Gesellschaft in die Administration in bedeutender Anzahl Elemente so unlauterer Art, so selbstsüchtiger Natur, jeden patriotischen Gefühles ledig, dass die vergiftende Wirkung auf das Volk unmöglich ausbleiben konnte.

Als aber Forgách, der wie man spricht, zur Zeit seiner Ernennung zum ungarischen Hofkanzler, nichts weniger als ein Crösus gewesen, von seinem Posten zurücktretend, reich, geehrt, mit Würden beladen, da stand; da verbreiteten sich über sein Gebahren als Kanzler, Gerüchte, von solcher Art Natur, dass unsere Feder sich sträubt, sie wiederzugeben; wir selbst ihnen keinen Glauben beimessen wollen.

Doch die Gerüchte, fanden Glauben in weiten Kreisen; und dies war ein böses, sehr böses Zeichen, wie weit das moralische Siechthum bereits um sich gegriffen hatte; denn selbst jene, welche die nachtheiligsten Dinge über Forgách am eifrigsten verbreiteten, huldigten ihm persönlich, weil er reich geworden. — Einem Menschen aber das Unehrenhafteste nachsagen, ihn hassen, und ihm im geselligen Verkehre schmeicheln, und freundliche Gefühle gegen ihn zur Schau tragen: dies hat wahrlich den Stempel der höchsten moralischen Verkommenheit.

Wir wissen nicht, welcher Quelle jene Gerüchte über Forgách entströmten, welche die Luft schwängerten; wir wenden uns mit Abscheu ab vor solcher Kriegführung, denn, wer solche Thaten von seinem Nebenmenschen behauptet, soll auch den Muth haben sie zu beweisen, dann wird er der Gesellschaft und der öffentlichen Moral, einen Dienst erweisen; im entgegengesetzten Falle hilft er nur, Beide zu untergraben.

Was man aber Forgách mit vollem Rechte vorwerfen kann, ist, dass seine Regierung den

Materialismus erhob, auf Kosten des geistigen Principes, dass er den Cultus des Geldes begünstigte, gegenüber der höheren Idee der Staatspflicht.

Ein verhängnissvoller Fehler, der, der Nation tiefere Wunden schlug, als irgend eine Katastrophe vergangener Zeiten es vermochte!

Unter so krankhaften moralischen Zuständen der Nation, kam der staatsrechtliche Ausgleich mit der Krone und den Erbländern jenseits der Laitha zu Stande, ward das verantwortliche ungarische Ministerium ernannt.

In- und Ausland, erwartete nun, grossartigen geistigen und materiellen Aufschwung Ungarn's in jeder Richtung.

Die Aera heilsamster Umgestaltungen auf der Höhe europäischer Cultur stehend; — das Jahrhundert befruchtender, volksbeglückender Thaten auf dem jungfräulichen Boden Pannoniens, wähte man herangebrochen.

Es sollte anders kommen!!

In der Stunde, da das Vaterland, der uneigennützigster, selbstaufopfernden Thätigkeit aller seiner Söhne bedurfte, um die Versäumniss vieler und vieler Generationen auf dem Felde der Cultur gut zu machen, in jener Stunde, — sagen wir — waren sie verschwunden, vom Schauplatze abgetreten, die Träger der grossen Namen.

Sie hatten abdicirt von der Vertretung der Interessen des Vaterlandes im Parlamente; sie hatten ihre sociale und politische Stellung, dem Gelderwerbe geopfert, statt

selbst Opfer dem Vaterlande zu bringen; sie hatten sich selbst aufgegeben; sie hatten einen historischen Beleg geliefert zu der alten Wahrheit: dass jede privilegirte Kaste, im Verlaufe der Zeiten, degeneriren müsse, wenn sie nicht durch neue Elemente verjüngt wird!

Dieses Sichlosschrauben, von den heiligsten Pflichten, um sich dem Gelderwerbe ungestört zu widmen, — konnte seine demoralisirende Wirkung nicht verfehlen: es muss daher die Heilung der so schwer kranken Zustände des Landes mit der Reorganisirung, oder wenn man es vorzieht zu sagen: mit der Organisirung des Oberhauses begonnen werden.

Welche sind aber die Principien, auf welche man die Regenerirung des Oberhauses legen soll?

Organisirung des Oberhauses.

Das System der geborenen Gesetzgeber hat sich überlebt.

Die Erblichkeit des Sitzes im Oberhause muss also aufgegeben werden! Es gibt keine erblichen Gesetzgeber mehr, mit einer einzigen Ausnahme.

Das Oberhaus müsste daher aus folgenden Elementen zusammengesetzt werden:

A) Erbliche Mitglieder sind einzig und allein: alle majorenne Glieder des allerhöchsten Königshauses.

B) Gewisse Aemter und Stellungen geben den Trägern derselben Sitz und Stimme im Oberhause; zu diesen gehören:

1. Die Grosswürdenträger;
2. Die Diöcesan-Bischöfe so wie bis jetzt, mit Ausschluss der Titular-Bischöfe und Aebte; statt diesen
3. Die Spitzen der protestantischen Kirchen augsburgischer und helvetischer Confession;

4. Der hohe griechisch nicht unirte Clerus, wie bis jetzt;
5. Die Obergespäne der Comitate;
6. Die durch die Krone auf Lebensdauer ernannte Mitglieder;
7. Jene Mitglieder, welche durch die Comitats-Ausschüsse, und durch die Repräsentanzen der grössten Städte in das Oberhaus gewählt werden.

Die Dauer eines solchen Mandates wäre gleich der Dauer des Mandates der Abgeordneten in das Unterhaus.

Die Zahl der gewählten und ernannten Mitglieder steht im Gleichgewichte.

Jedes Mitglied des Oberhauses ist verpflichtet, den Berathungen des Hauses beizuwohnen, wenn es nicht vom Hause Urlaub erhält.

Wer ohne Urlaub von den Sitzungen ausbleibt, wird durch den Präsidenten im schriftlichen Wege aufgefordert, seinen Sitz einzunehmen.

Leistet das Mitglied einer dreimaligen Aufforderung nicht Folge, so hat das Haus es seines Sitzes für verlustig zu erklären.

Ausgenommen hievon sind selbstverständlich einzig die Glieder der allerhöchsten Dynastie.

Die Zahl der Mitglieder des Oberhauses ist durch ein Gesetz zu bestimmen. Da aber Fälle eintreten können, wo der Widerstand des Oberhauses gegen die heilsamsten Massregeln verderblich werden kann, — man sah dies in England bei der Reform-Bill — so muss die Art und Weise bestimmt werden, wie in solchen Fällen

eine gefährliche Hartnäckigkeit des Hauses könne unschädlich gemacht werden.

Hiedurch würden in das Oberhaus neue Elemente kommen, selbst bürgerliche — *incredibile dictu!* — und den bisherigen erblichen Gesetzgebern, die ihre Pflicht gegenüber dem Vaterlande in so himmelschreiender Weise mit Füßen traten, eine Anspornung zum Lernen, zum Studiren, zu edlerer Thätigkeit gegeben werden, als es ihre Wirksamkeit seit Jahren war; denn einzig dadurch können sie wieder würdige Söhne ihrer grossen Vorfahren werden!

Die Reorganisirung der Municipien.

Wenn irgend etwas, so ist die politische Verwaltung eine Frage von höchster materieller Bedeutung. Doch Alles, was seit der Ernennung des verantwortlichen Ministeriums, in Bezug auf Administration, durch das Ministerium sowohl, als durch die Gesetzgebung geleistet wurde, hat auf die Entwicklung, auf die materiellen Verhältnisse, und auf die Consolidirung der geistigen Auffassung der Pflichten eines Staatsbürgers, einen geradezu erdrückenden und sinnverwirrenden Einfluss.

Jene innere Stimme, die dem Einzelnen gebietet, ohne Interesse für das allgemeine Wohl zu wirken; jene innere Stimme, die bis zum Jahre 1848 in Ungarn ebenso mächtig war wie in England, ist gänzlich verschwunden. — Es konnte auch nicht anders kommen, denn:

Als leitendes Princip für die Organisirung der Municipien, wurde nicht das öffentliche Wohl, sondern das Interesse des Ministeriums gewählt.

Man künstelte einen Mechanismus der Municipal-Verwaltung zusammen, welcher nicht der rechten Parthei, wohl aber dem Ministerium die Majorität bei den Wahlen sichern musste.

Es war ein System, ledig jedes höheren Gedankens, jedes edleren Gefühles, unfähig den Menschen losszureissen von den Schlacken der Alltäglichkeit oder Gemeinheit.

Der Geldsack, und die Allmacht des Beamtenkörpers, nicht das Gedeihen des Volkes waren die Grundlagen, auf welche die Regierung die Siegeshoffnung setzte.

Sie siegte; — doch es war ein Pyrrhus-Sieg; ein Sieg, der den Zerfall der Parthei nothwendig nach sich ziehen musste.

Die grössten Schwächen dieser sogenannten Organisation, waren

Erstens. Die Allmacht der Obergespäne.

Unumschränkter als der König auf dem Throne, mächtiger als das Ministerium war der Obergespan in seinem Comitate; denn er war Niemanden verantwortlich. — Seine Aufgabe war, das Interesse des Ministeriums zu befördern.

Um dies zu können, in solcher Ausdehnung zu können, wie es von ihm erwartet und verlangt wurde, musste er den Mechanismus des Beamtenkörpers in Thätigkeit setzen.

Wer aber die Bureaukratie in Thätigkeit setzt, nicht für das allgemeine Wohl, sondern zu selbstsüchtigen Zwecken, der muss darauf gefasst sein, dass die Träger derselben — die Beamten — ebenfalls die Macht, die ihnen gegeben ward, zu egoistischen Zwecken missbrauchen. So musste Corruption, Missbrauch der Amtsgewalt, Vernachlässigung der Pflicht einreissen; und die Obergespäne waren gezwungen es zu dulden, weil sie die Beamten zu bestimmten Zwecken brauchten.

Die natürliche Folge war, dass das Vertrauen des Volkes zu den Beamten verschwand, Misstrauen und Furcht den Platz der so nöthigen Achtung und Liebe einnahmen.

Der zweite Capital-Fehler war — das System der Viril-Stimmen in den Comitatsausschüssen.

Nicht Talent, nicht Verdienst, wohl aber der Geldsack gab hier den Ausschlag; gleichgültig, wie es erworben ward; mochte der Besitzer desselben noch so unfähig, noch so characterlos sein; mochten an seinem Reichthume die Thränen der Witwen und Weisen, die Flüche zu Grunde gerichteter Familien, das Blut verzweifelnder Selbstmörder kleben; gleichgültig war es; er hatte Geld, und dadurch das Recht, entscheidend in die öffentliche Angelegenheiten einzugreifen.

Wer Jahre seines Lebens den Studien, den Wissenschaften geweiht hatte; wer für das allgemeine Wohl mit Selbstaufopferung gewirkt, war ausgeschlossen, war ein Paria, wenn das Glück seinen materiellen Verhältnissen nicht günstig gewesen.

Nie hatte es einen verhängnissvolleren, einen gefährlicheren Grundsatz gegeben!

Die Durchführung dieses Systemes muss in einer gewissen Zeit, die gewaltsame Revolution heraufbeschwören; und zwar die furchtbarste von Allen, — die sociale Revolution, denn der Hass der ausgewiesenen Intelligenz gegen die besitzende Classe wird sich — unterstützt durch die täglich zunehmende Unfähigkeit und Demoralisation der Virilisten und Beamten — fortpflanzen wie ein elektrischer Funke und schliesslich die Mine entzünden!

Der gesammte politische Organismus des Landes liegt krank an einem typhösen Fieber; und muss auf der Grundlage neuer Principien — von den Landgemeinden angefangen, — neu aufgebaut werden.

Die Resultate der achtjährigen Thätigkeit des Reichstages, in dieser Richtung, sind mit sehr geringen Ausnahmen — als gar nicht vorhanden zu betrachten.

Die Staatsgewalt : d. h. das Ministerium, kann unmöglich Alles thun; die Staatsgewalt kann nur die Richtung angeben, in welcher die Kräfte der Einzelnen ihre Wirksamkeit zum allgemeinen Wohle entfalten sollen.

Jeder einzelne Staatsbürger, hat schon durch Geburt, die Pflicht mit allen seinen physischen und geistigen Kräften zum Gedeihen des Allgemeinen ununterbrochen beizutragen.

Wer dieser Pflicht am treuesten, und im ausgedehntesten Maasse nachkommt, ist, sei er auch der Aermste, dennoch der ausgezeichneteste Staatsbürger.

Wer aber diese Pflicht vernachlässigt, und möge er der Reichste, der Höchstgeborene sein, ist ein unnützes, ein verächtliches Glied der Gesellschaft.

Das Vaterland hat ein Recht, auf die opferwillige Thätigkeit seiner Söhne.

Das, die Grundsätze, welche bei der Reorganisation der politischen Administration, als Leitfaden müßten festgehalten werden.

Wir müssten ein ganzes Werk schreiben, wollten wir tiefer in die Einzelheiten der Organisirung eingehen. — Wir sind daher genöthigt, uns auf die Darlegung der Grundzüge derselben zu beschränken, und einige jener frappanten, nachhaltig schädlichen Fehler des Ministeriums aufzudecken.

Es hat sich nicht nur nicht als wohlthätig, sondern vielmehr als schädlich erwiesen, dass die politischen Beamten gewählt werden.

Sie müssen hierfür durch die Krone ernannt werden.

Da die finanzielle Lage des Vaterlandes durch die Missregierung Lónyay's und besonders Kerkapolyi's tief zerrüttet wurde, ist es unumgänglich nöthig, dass auch in der politischen Administration, die möglichsten Ersparungen eingeführt werden; hierzu muss aber die Intelligenz, die wohlhabende und reiche Classe der Landeskinder hilfreiche Hand bieten.

Ist die Nation lebensfähig — und unerschütterlich lebt in uns der Glaube an ihre Lebensfähigkeit — ist sie lebensfähig, so werden Reichthum, Wohlhabenheit und Intelligenz in dieser schicksalsschweren Stunde, ihre Pflicht im vollen Maasse erfüllen! Eingedenk der Worte eines mit Recht berühmt gewordenen englischen Staatsmannes: »Ein Wahrzeichen gilt nur, das Vater-

land zu erretten!« wo nicht, so wird die Cultur, dieser unerbittliche Feind aller un- und halbcivilisirter Völker, auch die Nation der Magyaren wegfehen vom Schauplatze der Geschichte!

Dies darf und kann aber nicht geschehen, so lange im Herzen eines jeden Ungarn das echte, opferbereite Gefühl lebt; — so lange die Brust desselben von wahren patriotischen Eifer durchglüht ist, — denn die Gefahr, sobald sie Opfer verlangte — hatte ihn zu jeder Zeit, zur rechten Stunde kampfbereit gefunden.

Jedes Gemeinwesen muss in sich selbst die Kraft und die Mittel finden sich selbst zu verwalten; und die Kosten der Verwaltung, müssen den Kräften des Gemeinwesens angemessen werden. Dies der oberste Grundsatz jeder Autonomie, die man bis zur Stunde, in Ungarn ganz ausser Acht liess!

Will man daher, durch Einführung einer wirklichen — nicht wie bis jetzt scheinbaren — Selbstregierung bedeutende Ersparnisse machen, so müssen folgende Maassregeln mit aller Energie durchgeführt werden.

In jedem Comitate wird eine Domesticall-Casse (Haushaltung-Casse) errichtet; aus der die Verwaltung des Comitates muss bestritten werden.

Das Ministerium berathet mit den durch Intelligenz und Stellung hervorragendsten Bewohnern des Comitates, die Art der neuen Einrichtung, und wie selbe in der mindest kostspieligen Weise könne in das Leben gerufen

werden, und fordert sie bei ihrer patriotischen Pflicht auf, selbst, theils ohne Gehalt, theils mit dem mindesten Gehalte, die Municipal-Aemter zu übernehmen.

Ebenso die Art und Weise, wie die Kosten der Verwaltung gedeckt werden.

Zugleich werden die Reichen und Wohlhabenden aufgefordert, jährliche freiwillige Beiträge in die Domestic-Casse beizusteuern, damit die ungeheure Last vermindert werde, die bis jetzt die arbeitende Classe beinahe erdrückt. — Jeder der Betreffenden, müsste die Höhe der Summe bestimmen, welche er jährlich diesem heiligen Zwecke widmet.

Das Comitatus besteuert sich selbst, zum Behufe der Deckung seiner Verwaltung, und erhebt diese Steuern, durch seine eigene Beamten.

Bei der neuen geographischen und topographischen Eintheilung der Comitatus, welche jetzt im Anzuge ist, muss dieses berücksichtigt werden.

Durch Jahrhunderte war Ungarn stolz auf seine municipale Autonomie; durch Jahrhunderte hat die Intelligenz des Landes, mit Vorliebe in der Administration gedient; — sie wird gewiss mit Eifer die Gelegenheit ergreifen, durch ihre Mitwirkung, die Municipien zu dem umzugestalten, was sie sein sollen; zu reichfließenden Quellen des National-Wohlstandes, zum Horte des nationalen Selbstbewusstseins!

Wir zweifeln keinen Augenblick, dass wenn die wohlhabenden Classen in den Comitatus, nach ihren

Kräften reichlich beisteuern, sich zeitweilig gerne Opfer auflegen werden, wenn sie wissen, dass die gebrachten Opfer auch dem Zwecke zugeführt werden, für welche dieselben bestimmt sind.

In wenig, kurzen Jahren würde man im ganzen Lande die befruchtenden Wirkungen fühlen.

In den letzten acht Jahren wurde eben in Folge des Mangels eines wirklichen Municipal-Lebens, eine solche Masse von National-Reichthum verprasst und verschleudert, wie dies nicht leicht irgendwo geschah.

So sehen wir z. B. in den oberen Comitaten die Verwüstung der Wälder mit rapider Schnelligkeit um sich greifen.

Denkt den Niemand an die wirklich furchtbaren Folgen eines solchen Gebahrens?

In dem Verhältnisse, als sie niedergeschlagen hinsinken die belaubten Riesen der Berge, versiegen die Quellen, diese Nährmütter der Waldbäche, die Bäche selbst vertrocknen, die Bergwiesen verwandeln ihr Grün in fahles, unfruchtbares Erdreich, und in Folge dessen, geht die Viehzucht — eine der Hauptquellen des Wohlstandes — in den Karpaten ihrem Ruine entgegen; und denkt denn Niemand, dass durch das tolle Niederschlagen der Wälder, auch die climatischen Verhältnisse einer radicalen, verderblichen Umgestaltung entgegengehen?

Es ist überhaupt eine merkwürdige Erscheinung, die viel Stoff zum Nachdenken bietet, dass in Ungarn, —

das wegen seiner Viehzucht so berühmt war, — die Viehzucht decidirt im Verfalle ist, so zwar, dass man in Budapest Kälber aus Böhmen einführt. — Seit der grossen Viehseuche erhob sie sich nicht mehr, denn das Ministerium that Nichts, damit die Zucht sich wieder erhole!

Wir wollen keine Recriminationen erheben, und darum lassen wir uns über begangene Fehler und Missbräuche nicht weiter aus; Thatsache ist es aber, dass bei einem wirklichen, regen Municipal-Leben, wo Jeder seine Schuldigkeit thut, sich derartige Dinge nicht ereignen können.

Aus dem Mangel eines Municipal-Lebens entwickelt sich aber noch eine wahre Lebensgefahr für den magyarischen Volksstamm, und diese ist die vernachlässigte Canalisirung des Landes.

Nicht die moscovitische, nicht die germanische Race, wohl aber die ungebändigte Donau und Theiss bedrohen den magyarischen Stamm.

Eben jene Theile des Landes durchströmend, welche specifisch der Wohnort der Magyaren sind, dringen ihre Fluthen von Jahr zu Jahr immer mächtiger, immer verwüstender in das Gebiet Jener ein, welche eigentlich ihre Beherrscher sein sollten.

Wir sehen die herrliche Insel Schütt — ehemals der goldene Garten Ungarn's genannt — als Opfer der Donau hinsinken; wie viele einst blühende Dörfer sind nicht dort, durch fortwährende Ueberschwemmungen bereits versandet, von ihren Bewohnern verlassen.

Und dennoch liegt in den Archiven des Ministeriums des Innern ein vollkommen ausgearbeitetes System der Canalisirung für das ganze Land, ausgearbeitet von der Hand eines genialen, bereits hingeshiedenen Ingenieurs. — Wer kennt es? Wer weiss Etwas vom Dasein dieser unschätzbaren Arbeit?

Nur durch ein Municipal-System, welches die Besten des Landes zu freudiger, opferwilliger Thätigkeit für das allgemeine Wohl heranzieht, können die inneren Schäden geheilt werden!

Der ungarischen Jugend würde es dann ebenfalls viel zuträglicher sein, sowohl physisch als moralisch ihre Kräfte weniger dem Färbeln und Trinkgelagen, und mehr dem Vaterlande in practischer Thätigkeit zu widmen; es würde dadurch ein ungeheueres geistiges, so wie pecuniäres Capital erspart werden.

Von den wohlthätigsten Folgen wäre es, wenn das National-Casino in Budapest hierin mit gutem Beispiele voranginge, und — alle Verehrung vor den Ausnahmen — die Besucher desselben sich etwas weniger an den Hazardspieltischen, wohl aber mehr in der Bibliothek sehen liessen.

Die Comitats-Ausschüsse.

In Folge des bis nun Gesagten, werden unsere geehrten Leser selbst einsehen, dass wir die bisherige Zusammenstellung der Comitats-Ausschüsse, für durchaus zweckwidrig halten.

Wir wollen daher jetzt die Grundlage angeben, auf welcher, nach unserer Auffassung der Dinge, diese so wichtige Institution des Municipal-Lebens sollte reorganisirt werden.

Unleugbar ist der Einfluss den der Besitz und Reichthum den Trägern desselben immer und überall gibt. — Wenn aber dieser Einfluss, in seinem Walten heilsam und nicht verderblich wirken soll, so muss er durch ein anderes Element paralysirt werden.

Dieses Element ist: Charackter, Reinheit und Intelligenz.

Nur zu oft ist Reichthum der Ausfluss, das Ergebniss solcher Handlungen, die obzwar unerreichbar dem

Arme des weltlichen Gesetzes, dennoch als Ungeheuerlichkeiten, als Verbrechen da stehen vor dem Richterstuhle der Moral.

Nur zu oft, ist Reichthum gepaart mit der crassesten Sittenlosigkeit, Unwissenheit, geistiger Unfähigkeit und vollständiger Gleichgültigkeit für das öffentliche Wohl.

Solche Elemente müssen, soweit die Mangelhaftigkeit menschlicher Einrichtungen es gestattet, von den Comitats-Ausschüssen ferngehalten werden.

Es muss also die Reorganisirung der Comitats-Ausschüsse in folgender Weise vollzogen werden :

Sämmtliche Comitats-Ausschüsse des Landes werden aufgelöst und ihre Neubildung verordnet.

Die Mitglieder des Comitats-Ausschusses zerfallen in zwei Kategorien, u. z.

A) Solche, bei denen als Grundlage der Berechtigung der Besitz dient;

B) Solche, welche ohne Ausweis des Besitzes durch die geistige Qualification allein, an und für sich Mitglieder des Comitats-Anschusses sind.

Da die Besitz-Verhältnisse in einzelnen Comitaten sehr verschieden sind, so kann über die nach A) Berechtigten kein allgemein gültiger Schlüssel festgestellt werden; es muss beinahe für jedes Comitats ein besonderer Census aufgestellt werden; — hierüber hat das Ministerium, mit den intelligentesten Mitgliedern des Comitates sich zu verständigen.

Immer aber muss der Grundsatz festgehalten wer-

den, dass notorische geistige Unfähigkeit, so wie Unlauterkeit des Charackters und des Erwerbes, selbst beim grössten Vermögen unübersteigliche Hindernisse sind für den Eintritt in den Comitats-Ausschuss.

Was die Berechtigung nach der geistigen Qualification betrifft, so sind auch nur mit Vorbehalt des oben angedeuteten Grundsatzes Mitglieder des Comitats-Ausschusses :

- 1-tens. Alle diplomirten Advokaten des Comitates ;
- 2-tens. Alle Doctoren der Medicin und der Rechte ;
- 3-tens. Alle Schriftsteller, welche eingeborene Söhne des Comitates sind, mögen sie wo immer im Lande wohnen ;
- 4-tens. Alle Techniker und Feldmesser in unabhängiger Stellung ;
- 5-tens. Sämmtliche Schullehrer des Comitates, wenn sie die Präparanden absolvirt hatten ;
- 6-tens. Alle Jene, welche sich in irgend einer Richtung, durch mehrjährige geistige Thätigkeit, Verdienste um das Comitats erworben haben ;
- 7-tens. Alle Fabriksbesitzer und selbstständige Leiter von Fabriken und technischen Anstalten ;
- 8-tens. Jeder, der Obergymnasium besucht und günstige Zeugnisse erhalten hat, nach vollendetem 24-n Jahre ;
- 9-tens. Die Stations-Chefs der Eisenbahnen und alle Eisenbahnbeamten von diesem aufwärts, insoferne sie im Comitats wohnen.
- 10-tens. Die Dorfrichter und Notäre, wenn sie die hiezu nöthige Intelligenz besitzen ;

11-tens Die Erzdechante und Decante der römisch-katholischen Kirche, sowie die Superintendenten und Dechante der beiden protestantischen Confessionen, und die griechische Geistlichkeit. — Da die Organisirung einen decidirt administrativen Zweck haben muss, so ist es Gegenstand reiflicher Erwägung und localer Berathungen, wie und in welchem Maasse der übrige Clerus und der Bauernstand in den Comitats-Ausschuss sowohl, als in die Administration könne einbezogen werden.

Denn:

Nicht minder wichtig als die allgemeine Administration des Comitates, ist die bis heute ganz vernachlässigte Verwaltung der Landgemeinden; von dort aber strömt befruchtender Geist aus! Endlich!

12-tens. Die Domcapiteln durch ihre Vertreter.

Die Wirksamkeit der Mitglieder des Comitats-Ausschusses darf aber mit ihrem Erscheinen in den Versammlungen des Ausschusses, nicht als abgeschlossen betrachtet werden.

Ihre heilsamste Thätigkeit soll sich im praktischen Leben entfalten.

Zu diesem Zwecke müssen einzelne hiezu befähigte Mitglieder des Ausschusses, in den Orten und Bezirken wo sie wohnen, mit gewissen ämtlichen Funktionen betraut werden, welche sie ohne Entgelt verrichten. — Es werden ihnen nur ihre eigenen baaren Auslagen, die sie bei den Verrichtungen allenfalls hatten, ersetzt, wenn sie es beanspruchen.

Wie zum Beispiele: die Einhebung der Steuern; Entscheidung der Bagatell-Processe; polizeiliche Funktionen u. s. w.

Auf solche Weise könnten die Kosten der Verwaltung vielleicht um die Hälfte verringert werden.

Jedes Mitglied des Comitats-Ausschusses wäre verpflichtet, dem, von demselben erhaltenen Auftrage pünktlichst und gewissenhaftest nachzukommen, natürlich müsste hierin dasselbe von dem erhabensten patriotischen Pflichtgefühle geleitet werden.

Wenn es wahr ist, dass der Ungar sein Vaterland über Alles liebt, so hat jetzt die Stunde geschlagen, den Patriotismus durch Thaten zu erhärten.

Für das Vaterland auf dem Schlachtfelde zu kämpfen und zu fallen, ist schön; »Dulce et decorum est pro patria mori«. — Süß ist und ehrenvoll für das Vaterland zu sterben, sagt Cicero; — doch nicht minder gross und rühmlich ist jenes friedliche Wirken, das Sandkorn auf Sandkorn mit aufopfernder Mühe zusammenhäuft, um das eigene Volk auf die Höhe der Bildung zu bringen, um herandringenden Verfall abzuwenden, um ein Gebäude der Cultur und Civilisation zu errichten, würdig des Jahrhunderts — um dem Staate eine Grundlage zu geben, stark genug, dem Sturme der Zeiten zu trotzen.

Dies aber ist allein durch die angestrengte, opferwillige Mitwirkung der Besten, der Edelsten des Landes erreichbar.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung in Ungarn, dass jene Factoren, welche den grössten Einfluss auf die Hebung und das Emporblühen des Handels haben könnten, aller Thatkraft, aller Hingebung für die Sache baar sind.

Diese Factoren sind in erster Reihe die Handels- und Gewerbe-Kammern; dann jene Genossenschaften, welche, als aus dem Handelsstande hervorgegangen, die ersten Elemente für Letzteren heranzubilden, und den Weg für das weitere Gedeihen desselben zu bahnen.

Nichts von All' dem!

In zweiter Reihe wäre die Staatsgewalt, d. h. die Regierung berufen, nicht nur die Controle über das Gebahren derselben, sondern auch die Prüfung aller jener Funktionen durchzuführen, welche Bezug auf dieselben haben und Gegenstand derselben sind. Denn es ist ja nicht genug, dass sie vorhanden sind, um in dieser Rich-

tung im Lande auch mit etwas zu glänzen; sie müssen ihre Aufgabe aufzufassen, ihre Thätigkeit in jenem Maasse so auszudehnen verstehen, dass der Erfolg alle jene Wünsche befriedige, welche mit Sehnsucht eines Aufschwunges in dieser Beziehung harren!

Wenn wir haben wollen, dass der Handel und die Industrie in Ungarn im weitesten Sinne des Wortes aufblühe, so muss unserer Ansicht gemäss die Staatsgewalt Hand in Hand mit den Handelskammern und Handelsgenossenschaften folgende Maassregeln sofort in Anwendung bringen:

A) Das betreffende Ministerium beruft alle Jahre einmal einen sogenannten Handelstag, in welchem die obbenannten Factoren, d. i. die Handels- und Gewerkekammern sowohl, als auch die gesammten Genossenschaften des Landes sich versammeln, und sich berathschlagend alle jene Maassnahmen vornehmen, die zur Verbesserung und Stabilirung jener Errungenschaften — welche zur Fortbildung und Hebung des Handels, der Gewerbe und des Verkehrs die weitere Richtung zu geben pflegen — nicht nur wesentlich beitragen, sondern erzwecken, dass dieselben immer mehr vervollkommet — den allgemeinen Wohlstand herbeiführen, überhaupt alle jene Mittel in Bewegung setzen, die zur Schaffung eines wohlhabenden Mittelstandes das Geeigneteste zu bieten im Stande ist.

B) Die Aufgabe dieser Handelstage wäre ausserdem noch, aus ihrer Mitte von Jahr zu Jahr einen stän-

digen Landes-Ausschuss zu wählen, welcher in permanenter Berührung mit dem Handelsministerium, mit dem Letzteren die brennendsten Fragen — welche Bezug auf Handel, Industrie und Verehrkr haben — zu ventiliren und deren practische Durchführung durch Ausarbeitung von Gesetzvorlagen zu initiiren wäre; hiedurch wäre sodann das Ministerium in der angenehmen Lage, die gerechten und dem staatlichen Interesse nahegerückten Wünsche in Erfüllung gehen zu lassen; dann können von Seite dieser Faktoren sowohl, als auch von Seite des Ministeriums keine Beschwerden geführt werden, indem das beiderseitig einschlägige Verfahren solche auf immer auszuschliessen vermag!

Auf diese Weise würden in Ungarn jene Schichten der Bevölkerung, welche sich mit der Industrie und Handel befassen, in constanter Verbindung mit der Regierung, alle Hemmnisse aus dem Wege zu räumen, die entweder nachtheilig zu werden, oder aber retrograde Wirkungen für den Aufschwung derselben einschleichen zu lassen geeignet sind!

Das Ungarn eine rationelle, volkswirtschaftliche Politik befolgen müsse, ist selbstverständlich! Die Frage, was das Ziel dieser volkswirtschaftlichen Politik sei, beantworten wir sehr kurz: Die Industrie zu heben, den Geist des Industrialismus einzubürgern und zu entwickeln, und hiedurch das Land in die Reihe der sogenannten Cultur-Staaten ersten Ranges zu erheben!

Der Gesetzgebung läge die unabweisbare Pflicht ob, in derselben jene Interessen zum Wort gelangen zu lassen, deren Vernachlässigung sich bisher schon furchtbar gerächt hatte, wir meinem **die Interessen der Industrie und des Handels!**

Diesen in jeder Richtung zu steuern, ist es unbedingt nothwendig, dass man vorläufig die hierauf Bezug habenden Steuergattungen nicht erhöhe, sondern womöglich erleichtere, denn es ist evident, dass die erhöhte Steuer eine gewisse Rückwirkung auf den Consum ausübt, und hiedurch eine noch grössere Flaubeit hervorruft

— dies aber unter so gedrängten finanziellen Verhältnissen, wie wir sie heutzutage haben, und unter welchen die auf Milliarden zu berechnenden Werthe der nationalen Arbeitskraft verdammt sind stille zu stehen, und hiedurch von Tag zu Tag in Nichts aufgehen müssen — ein Wahrzeichen der Vernichtung wäre.

Die Gesetzgebung wäre daher in erster Reihe verpflichtet alles aufzubieten, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die oben angedeutete Gefahr durch die kräftigste Unterstützung der vorher genannten Factoren nicht nur abzuwenden, sondern auch für die nächste Zukunft ihnen alles zur Disposition zu stellen, was möglicherweise zur günstigen, zweckentsprechenden Resultirung der Interessen des Handels, der Gewerbe und des Verkehrs führen müsste!

In Bezug auf den Verkehr müssen wir entschieden die Verwerfung der jetzt bestehenden Zollpolitik gutheissen, und die schleunigste Durchführung der Revision des Zollbundes mit Oesterreich in Vorschlag bringen.

Schleunigst — sagen wir — denn die Gefahr, welche durch diese Zögerung derselben entstehen könnte, würde uns auf Decennien hinaus die verderblichsten Folgen erleiden lassen, und unseren materiellen Aufschwung in retrograde Richtungen verschleppen! Es wäre beinahe keine Hoffnung mehr vorhanden, die Segnungen des Wohlstandes und des Aufblühens selbst mit schwerer Mühe wieder zurückzuerobern!

Denn nur auf Grund einer gesunden, rationellen, rasch und energisch durchgeführten Zollpolitik, ist unser Handel und Gewerbe dem Verfall entrissen; daher mit aller Kraft dahin gearbeitet werden müsse, dies um jeden Preis zu ermöglichen!

Hinsichtlich des Verkehrs können wir nicht umhin hauptsächlich jenen Umstand hervorzuheben, welcher am meisten beitrug, denselben vor der civilisirten Welt als precär zu bezeichnen.

Wir meinen, dass dieser kurzgefasst vorzüglich in der Befolgung jener Eisenbahn-Politik bestand, welche bisher wenn gerade nicht verderblich, jedoch in keinem Falle günstige Chancen bietend, bisher auf den Verkehr hemmend wirkte.

Daher, wenn die geplante Einführung der Zinsen-Garantie-Gruppierung erfolgen sollte, — woran wir keinen Moment zweifeln, — so dürfte hierauf im Einvernehmen der gesammten Eisenbahngesellschaften die Verallgemeinerung der Frachttarife blos eine Zeitfrage werden; und hiedurch die Gelegenheit geboten sein, alle jene Umstände verschwinden zu machen, welche den Stempel einer geflissentlich feindselig geführten Verkehrs-Gebahrung an sich tragen; dies wünschen wir im Interesse unseres materiellen Aufschwunges umsomehr, da es sonst

billigerweise nicht denkbar ist: die Gesundung unserer Verkehrs-Verhältnisse zu ermöglichen.

In jedem Falle müssen wir gegenüber den Inhabern der ausländischen Verkehrsmittel auf der Hut sein, um ihnen bei etwaigen im Geheimen gepflogenen, und bei dem gegenseitigen hierauf Bezug nehmenden Verhandlungen auf's Tapet gelangenden Anforderungen die Spitze zu bieten.

Wenn wir dann unsern Platz behaupten werden können, so brauchen wir uns vor ihnen nicht im mindesten zu fürchten, und wir können getrost der bessern Entwicklung unseres Verkehrswesens entgegensehen.

Wir glauben den betreffenden, in dieser Richtung tonangebenden Faktoren zuversichtlich den Sieg zuzusprechen, wenn überhaupt unser Fingerzeig gebührenden Ortes berücksichtigt werden sollte.

Im Allgemeinen müssen wir noch hinzufügen, dass man unsererseits allein der Befürchtung Raum geben müsse: die heterogenen Elemente der obersten Leitung des Communicationswesens in Ungarn nicht auf so einen Fuss zu stellen, dass sie in ihrer Wirksamkeit gegenseitig hemmend auf die ihnen anvertrauten Agenden Einfluss nehmen dürften — denn wenn die Staatsgewalt hiebei nicht die strengste Controle führen würde — so kann sehr leicht Alles zu Nichte gemacht werden.

Das Sanitätswesen in Ungarn.

In unserem Vaterlande ist gegenwärtig die Leitung des Sanitätswesens dem Ministerium des Innern anheimgestellt. Zum Beistand des betreffenden Departements ist der sogenannte Sanitätsrath bestimmt, welcher über die zu demselben geschickten Gegenstände theils Vorschläge macht, theils über dieselben seine Meinung abgibt, deren Wirksamkeit aber ohne allen wesentlichen Nutzen für die Bevölkerung des Landes ist, mit einem Worte: **die Thätigkeit desselben sehr viel zu wünschen übrig lässt!**

Anstatt diesem rein bureaucratischen System, sollte das Enquête-System eingeführt werden, welches bei den Ausarbeitungen der auf das Sanitätswesen Bezug habenden Gesetzesvorschläge sowohl, als über die in Schweben befindlichen Angelegenheiten dieses Ressorts abzugebende Meinungen von Fall zu Fall einzuberufen wäre.

Bei den jetzt fungirenden Municipien wird das Sanitätswesen durch einen Comitats-Oberphysicus und durch die Sanitäts-Ausschüsse versehen. — Der Oberphysicus befolgt bei Erfüllung seiner Agenden und Behufs der Recrutirung auch das bureaucratistische System. Die Wirksamkeit der Municipal-Ausschüsse ist im ganzen Lande sozusagen auf dem Nullpunkt; die Ursache hievon ist, dass die Fachmänner, und zwar in gehöriger Anzahl in den Sanitäts-Ausschüssen nicht einbezogen werden; — und wenn sie zufällig auch als Comitats-Ausschussmitglieder mitwirken, so können sie wegen der Ueberzahl der Anderen nicht jene Thätigkeit entfalten, welche zu diesem Behufe erspriesslich sein sollte.

Die Aenderung in dieser Beziehung wäre folgendermassen durchzuführen:

Die Sanitäts-Ausschüsse wären daher sofort aufzulassen, und anstatt diesen die municipal-territorial Sanitäts-Vereine zu bilden, in welchen die betreffenden Interessirten, wie auch die im Comitate wirkenden Fachmänner als Mitglieder mitwirken müssten, und unabhängig von dem Einflusse der Municipal-Administration die nöthigen Arbeiten vollführten.

Denn, wenn das Sanitätswesen in den gegenwärtigen Rahmen und auch weiterhin abhängig verbleiben würde, so kann weder Zeit noch die ausgiebigste Beschäftigung für diese hochwichtigen Angelegenheiten, in die Waagschaale fallen.

Dass das Verhältniss zwischen diesen territorial

Sanitäts-Vereinen und den Municipal-Behörden so gestaltet sein müsse, wie es zwischen den Enquête-n und der Central-Regierung besteht, ist selbstverständlich.

Die kleineren Gemeinden könnten sich sodann auch in Territorial-Vereine einschmelzen, und vermöge des Grundsatzes des Selfgovernment, nach den bereits gewonnenen Richtungen Instructionen, selbst das Verfügungsrecht über die nöthige Anzahl der ärztlichen Kräfte sowohl, als auch für die Anwendung jener Maassregeln, die zur Hebung und Erstarkung, des bei uns in Ungarn so vernachlässigten, eigentlich noch niemals ernstlich behandelten Sanitätswesens — das ihrige beizutragen nicht verfehlen werden.

Unsere oben in möglichster Kürze angeführten Ideen über die Umgestaltung des Sanitätswesens, wären ganz darnach angethan, auch in finanzieller Hinsicht alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu schaffen; denn nur dann ist es möglich, selbst in dieser Richtung Etwas durchzuführen, wenn nicht nur glühender Patriotismus, sondern die selbstloseste Uneigennützigkeit hiebei die Hauptrolle spielen!

Auch wäre zu wünschen, wenn die Regierung das Initiative, dieser selbst in national-ökonomischer Beziehung von ausserordentlicher Tragweite habenden Frage, besonders begünstigender Chancen gegenüber, sogleich in die Hand nähme, und die nöthigen Vorkehrungen zur Erledigung derselben schon desshalb träfe, weil nicht zu läugnen ist, dass je länger das Land in dieser dubiosen Beaufsichti-

gungsweise der Sanität derselben beharren würde, die Folgen hievon das Gegenstück zu unserem culturellen Fortschritt bilden werden, bilden müssen, ja sogar in mancher Hinsicht geradezu unseren materiellen Ruin herbeizuführen im Stande sind!

Dass die recht- und ordnungsmässige Pflege des Sanitätswesens in jedem Culturstaate ein Hauptfactor der gesunden Verwaltung, und der mächtigste Hebel der materiellen Wohlfahrt eines Landes ist, dies brauchen wir beileibe nicht näher zu erörtern — soviel ist jedenfalls gewiss — dass solange wir in Ungarn das Sanitätswesen nicht auf jene Höhe zu bringen trachten werden, wo sie nach andauernder Wirksamkeit jene segensreichen Folgen herbeizuführen pflegt, die belebend und kräftigend auf alle anderen wesentlichen Factoren des staatsphilosophischen Lebens einzuwirken im Stande sind, solange — sagen wir — könne man in Ungarn nicht — und dass dürfen wir nie ausser Acht lassen, wenn wir unseren Bestand als selbstständige Nation begründet wissen wollen — auf jene moralische politische Ausdauer rechnen — die einzig und allein, und unbedingt zu jener Energie, zu jener Thatkraft führt — welche grosse Thaten, und noch grössere Erfolge im Staatsleben aufzuweisen nicht ermangeln kann, denn tiefe Wahrheit bleibt und ist — selbst auf das Staatsleben, oder besser gesagt auf den Staatskörper angewendet — in dem Sprichworte: »Mens sana in corpore sano«.

Volksbildung.

Eingedenk jener, in seiner Art gewiss denkwürdigen, unsere Epoche in politischer Richtung treffend bezeichnenden Worte, welche unser unvergessliche Eötvös, noch kurz vor seinem Ableben in einer höchst intelligenten Gesellschaft sprach: »dass wenn man im Jahre 1848 bloß das Volksschulgesetz geschaffen hätte, Ungarn mit der heutigen Generation fähig gewesen wäre, allen Erwartungen der Cultur genüge zu leisten« — müssen wir unwillkürlich diesem über Alles erhabenen, in Ungarn als Staatsphilosoph einzig dastehenden Manne Recht geben.

Denn wo Bildung im Allgemeinen vorherrschend ist, dort hat man auch Verständniss für das Grosse, Erhabene, — dort kann man unmöglich in seiner Endung solche Dinge wahrnehmen, wie sie nur zu häufig, selbst in unserem Abgeordnetenhaus bei einigen Mitgliedern der äussersten Linken vorkamen; wir haben zwar —

dass wir gleich von oben anfangen — in allen Schattirungen tüchtige Capacitäten im öffentlichen Leben sowohl, als auch im Staatsdienste, wir haben sie aber nicht dort, wo wir sie am nöthigsten hätten, wo wir sie am besten brauchen könnten — nämlich an der Tribune der Volksgesetzgebung — denn wenn wir uns nur ein bisschen umsehen, so werden wir gewahr, dass — besonders bei der jüngsten Generation — ausser unseren Koryphäen wie Deák, Somsich, Lónyay, Sennyey, Tisza, Zsedényi, Ghyczy, Falk, Széll, Wahrmann und mehreren Anderen — in grösserer Anzahl solche junge Löwen der Legislative angehören, die allenfalls etwas gelernt, aber nicht jenes Studium mit sich in das Unterhaus gebracht haben — welches die Grundlage der Staatsweisheit, geschweige jenes Wissens sein müsste, das nicht nur die gehörige Routine, sondern auch jene Mässigkeit und Ruhe voraussetzen lässt, die jeder halbwegs gebildete Volksvertreter in anderen Staaten Europa's — wo das parlamentarische Regime eingeführt ist — wenn nicht inne zu haben, gewissermassen aber doch zur einigen Fertigkeit gebracht zu haben sich verpflichtet hält! Wir glauben der Wahrheit diessbezüglich nicht ferne geblieben zu sein, wenn wir behaupten: dass wenn die Jugend von 1848 etwas tüchtiges gelernt hätte, wir gewiss andere Resultate der modernen Gesetzgebung erzielt hätten, und heute nicht dort wären, wo wir eigentlich in materieller Richtung unseres Staatslebens wenigstens gekommen sind.

Es fällt uns sehr schwer, die Wahrheit zu gestehen, aber wir sind dies uns selbst schuldig! Denn auch darin haben wir ja unsere Entschuldigung, dass wir trotzdem doch das Niveau der modernen Gebahrung unseres Staatswesens insoferne erreicht haben, weil einige unserer tüchtigsten Parlaments-Mitglieder das Opfer, die Angelegenheiten des Landes zu leiten, sich aufgelegt haben, aber leider nicht genug Kraft hatten, die Staatsordnung derart zu befestigen, dass hieran dieselbe auch die Staatspflicht im Allgemeinen eingebürgert hätte; eben weil die Pflichten des Staatsbürgers bei unsrer Volke noch grössentheils als ein unbekanntes Etwas betrachtet werden; wäre aber dieser Umstand nicht vorhanden, das heisst, wäre das Volk verständig genug diese Pflicht zu begreifen, einsichtsvoll genug, diese zu erfüllen, und so zu erfüllen, dass jeder mit Freude das seinige thue — so wäre Ungarn mit seinen gewaltigen Steuerrückständen nicht in die Lage gekommen, in welcher sie leider ist, aber so die Vorsehung will, nicht lange bleiben kann, nicht bleiben darf und wird!

Ja, mit blutendem Herzen schreiben wir diese Zeilen nieder — wenn wir bedenken, dass bloss der Mangel der Volksbildung Schuld an allen jenen Vorgängen ist! Denn wenn Jemand das Entgegengesetzte behaupten würde, müssen wir ihn der Unkenntniss der Sachlage zeihen.

Friedrich, der grosse Preussenfürst, hatte sich zuörderst bloss mit der Bildung seines Volkes befasst, bevor er an die grössere Arbeit der materiellen Umgestal-

tung seines Staates ging — und wo sehen wir heute nach kaum einigen Säculum's Preussen, dass kleine, von ganz Europa seinerzeit verhöhnte Preussen stehen; nicht nur am Zenithe seiner Cultur, am Endziele seiner politisch-materiellen Bestrebungen, sondern am Punkte jener Errungenschaften, die das Ideal eines jeden Staatslebens bilden, bilden müssen, wenn es überhaupt fortbestehen will.

Wo hingegen sank Italien, diese Fundgrube der Wissenschaft, Kunst und Sculptur der Gegenwart, nach der totalen Demoralisation der Weltherrschaft Rom's — es verblutete an den eigenen Wunden beinahe, wenn es nicht durch die Rivalität der Nachbarstaaten zur Selbsterhaltung aufgestachelt, sich nicht aufgerafft haben würde, um den nationalen Geist neuerdings zu beleben und hiedurch den Hang nach Selbstständigkeit wachzurufen, welche erst in jüngster Zeit vermöge der glühenden Vaterlandsliebe der beiden letzten Könige der Savoyarden, Carlo Alberto's und Victor Emanuel's des Galanten, durch blutige Kämpfe, mit der Einheit Italiens endete; und welch' Letzterer gegenwärtig mit der Inangriffnahme des grossen Werkes der Neugestaltung des staatlichen Lebens vollauf zu thun hat! Hier, wie in Preussen waltete der grosse Geist zweier genialen Politiker, indem da Cavour, dort Bismarck den Weg bezeichneten, welcher in Folge theils der eingeschlummerten, aber zur nöthigen Zeit neuerdings erwachten Spuren der zwar nicht vollendeten, theils aber bereits vorhandenen Volksbildung zu jenen riesigen Resultaten führte, die einzig in der Welt-Ge-

schichte da stehen und mit goldenem Griffel auf den ehernen Blättern Italien's und Preussen's verzeichnet bleiben.

Nach diesem ist leicht ersichtlich, was aus Ungarn bis heute geworden wäre, welche Fortschritte dieses Land sowohl an Macht, als auch in der Cultur modernen staatlichen Ideen gemacht hätte, wenn es ihm vergönnt gewesen wäre die Volksbildung — bei Gelegenheit der Entwicklung desselben in fremden europäischen Staaten — anzubahnen, um hiedurch parallel mit denselben jene Ziele zu verfolgen, die den Bestand eines Staates für ewige Zeiten in Aussicht stellen!

Leider mussten wir um unsere Existenz Jahrhunderte hindurch kämpfen, und nur durch diesen Umstand waren wir verhindert die Bildung unseres Volkes selbst in die Hand zu nehmen!

Wenn also Ungarn auf Grund der Einführung des Volksschulgesetzes und überhaupt der continuirlichen Volkserziehung auf dem halben Wege nicht stehen bleibt, so kann es in kurzer Zeit jener Errungenschaften der Cultur auch theilhaftig werden, welcher andere Nachbarstaaten bereits im Besitze sind; hierzu benöthigen wir aber einen unaufhörlich angestregten Fleiss und eine ununterbrochen fortgesetzte Ausdauer, denn nur mit Wissen und endloser Thatkraft sind wir im Stande die riesenhafte Arbeit zu bewältigen, die zu unserem Vortheile nicht nur in politisch moralischer, sondern auch in physisch-materieller Beziehung den positivsten Weg zu weisen am angezeigtesten sich bewährt.

Also zögern wir nicht — wenn es uns vielleicht auch etwas zu spät erschiene — zu lernen, zu forschen nach jenen Quellen, welche schon oben angedeutet, die einzige Bürgschaft unserer staatlichen Existenz, unseres materiellen Fortkommens bildet und daher wir nicht erlahmen dürfen, wenn uns manchmal auch die Tücke des Schicksals heimzusuchen in Anzug wäre.

Wir wären jedenfalls die Ersten, die sich viel darum zu thun machen würden, in den Municipien, und durch diesen in den Landgemeinden die strengste Handhabung der Volksschulgesetze, als auch der höheren Schulbildung zu vollführen — denn hierin erblicken nicht nur wir, sondern mit uns jeder verständige Patriot die sicherste Garantie des geistigen, als auch materiellen Fortschrittes; die Sicherung unseres unabhängigen Staatswesens, unserer Entwicklung auf dem Terrain der Industrie, des Handels, der schönen Künste; also müsste daher die Staatsgewalt die schärfste Controle über das diesbezügliche Gebahren und Walten der Municipal-, als auch Gemeinde-Behörden führen, und nicht minder strenge darauf sehen, dass die Gesetze nicht nur auf dem Papier, sondern in der That ausgeführt werden, denn blos auf diesem Wege kann Ungarn das werden, was es seiner Lage nach in Europa sein muss — der Hort der Cultur im Osten, der Brennpunkt aller volkswirtschaftlicher Emporien, die Stätte der Civilisation im Allgemeinen!

Confessionen.

In keinem Lande ist das Confessionsleben durch Toleranz so begünstigt gewesen, als in Ungarn; und eben deshalb erschiene es am Angezeigtesten, wenn man der lang dauernden Entwicklung desselben durch Lösung jener Bande, die es noch gefesselt, — wir meinen, die **völlige Religionsfreiheit** — vorgreifen würde.

Mit tiefer Weisheit erkannte diesen Umstand Deák, indem er hierüber in seiner denkwürdigen Juni-Rede jene Principien entfaltete, die zur Erreichung derselben den sichersten Weg bahnen dürften.

Denn, nur mittels der Durchführung dieser Principien ist es möglich die vielleicht noch sporadisch im Lande vorkommenden Reibungen zu verhüten, jener in religiöser Beziehung anticivilisatorischen Tendenzen mit Nachdruck zu begegnen; — und wenn man überhaupt bedenkt, welch' unschätzbaren Einfluss die gesetzlich eingeführte Confessionslosigkeit, das heisst Religionsfreiheit auf das

materielle Gedeihen der Bevölkerung Ungarn's nehmen könnte, so würde man nicht einen Augenblick mit Schaffung eines hierauf Bezug habenden Gesetzes zögern, man würde vielmehr trachten dieses sobald als möglich in Wirksamkeit treten zu lassen; man würde erst dann einsehen lernen : welch' unnennbar günstigen Erfolg dieser Umstand dem staatlichen Interesse zusichern, geschweige welch' positives Festhalten an den lucrativsten staats-oekonomischen Gebahren die Bevölkerung zwar mittelbar, aber immerhin mit Freude und mit grösster Opferwilligkeit bekunden würde. Wir können kaum ermessen, von welchen immens-materiellen Vortheil dies wäre?! Thatsache ist es, dass die Confessionslosigkeit nach unserem Begriffe in national-oekonomischer Richtung sowohl, als in psychologischer Beziehung die Grundlage zur moralisch starken und zur materiell intensiven Bildung der Staatseinheit böte! Auch bleibt es unbestritten, dass hierin der unverkennbar loyale Nationalgeist Ungarn's das Seinige mit grösster Zuvorkommenheit beitrüge!! Doch

Müssen wir bemerken, dass so lange man mit der Initiative zurückbleibt, diesen für Ungarn so mächtigen Faktor unbenützt fahren lässt — so lange — behaupten wir — kann Ungarn, als Staat im modernen Sinne nicht in die Schranken der wirklichen Gleichberechtigung für sein Volk treten! Es kann vielmehr dazu beitragen, manche bisher geschaffene Gesetze selbst bei der strengsten Durchführung derselben in retrograde Bahnen zu leiten oder dieselben illusorisch zu machen; und dass uns dies bei

Verschleppung der Einführung der Religionsfreiheit bevorsteht, ist mehr, als gewiss.

Denn, wenn es nicht nur usuell, sondern essentiell jedem einzelnen Staatsbürger unseres Vaterlandes erlaubt sein wird, nach seiner Façon Gott anzubeten, nur dann wird es — trotz der grössten Toleranz, die wir gegenüber der bis 1848. von dem Genuss der Staatsrechte ausgeschlossen gebliebenen Confessionen gegenüber ausübten — möglich sein, jene Harmonie zwischen den Landeskindern herzustellen, welche unbedingt nothwendig ist, dass die Idee der Gleichberechtigung eine unumstossbare Wahrheit werde.

Wenn die Legislative mit vollem Ernste in dieser Richtung an die Arbeit ginge, so würde sie in kürzester Frist die Früchte derselben — selbe von Seite der Bevölkerung mit Enthusiasmus aufgenommen — in vollstem Bewusstsein einer glänzend belohnten Thätigkeit und mit einem seelischen Wohlbehagen geniessen.

DR. BALÁCSI GÉZA

Schlußwort.

Wir haben in diesen Zeilen, ohne allen Wortschwall, ohne allen Phrasenprunk in möglichst kurzer Fassung alle jene Mittel angegeben, welche nach unserer unvoregreiflichen Ansicht geeignet sind, die materielle Lage Ungarn's nicht nur zu regeln, sondern in Folge dieser Regelung alle jene segensreichen Wirkungen herbeizuführen, welche unser Vaterland einzig und allein im Stande sind vor gänzlichem Untergang zu bewahren, und jene Garantien zu bieten, welche nöthig sind, dass dasselbe in die Reihe der Cultur-Staaten ersten Ranges von Europa aufgenommen werde, denn wo eine vom patriotischen Eifer geführte, wohl organisirte, gesunde Administration, — wo der Wohlstand des Volkes gehoben und wo hiedurch ein geregelter Staatshaushalt entstanden, die vollste Befriedigung aller Interessen der Staatsbürger vor sich geht — dort kann und darf die Grundlage, die festeste Stütze der Staaten, die öffentliche Moral nie mit sich in Widerspruch gerathen, dort muss die, aus dieser aufkeimende Lebenskraft so befruchtende Erfolge sichern, dass hiedurch auf Jahrhunderte hinaus das Volksglück festgebannt, der Geschichte ein ewiges Denkmal geboten bleibt.

So geschehe!



